

Euchloe (Elphinstonia) penia (Freyer, 1852) (Lepidoptera, Pieridae) im Olymp-Massiv, Griechenland

Autor(en): **Zuber, Jean-Pierre**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel**

Band (Jahr): **45 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1043006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

***Euchloe (Elphinstonia) penia* (FREYER, 1852) (Lepidoptera, Pieridae) im Olymp-Massiv, Griechenland**

Jean-Pierre ZUBER

Chesa Pederman, CH-7503 Samedan.

Einleitung

Mit der Erfahrung des Sommers 1990 (ZUBER, 1993) kehrten wir Mitte April 1991 zum Olymp zurück. Diesmal gehörte unser Interesse ebenso sehr den Schmetterlingen wie der Flora. Ein Taxon hatte dabei absolute Priorität : *Euchloe (Elphinstonia) penia* (FREYER, 1852). Die Systematik dieser interessanten Art wurde ausführlich von LEESTMANS & BACK (1992) diskutiert. Diese Autoren führen auch neue Funde im Chelmos-Gebirge, Peloponnes auf.

Zweite Reise und Feldarbeit

Wir sind am Nachmittag des 14. April 1991 in Litochoro eingetroffen. In diesem kleinen Touristen-Städtchen gibt es ein Hotel, das ganzjährig offen ist und selbst für Schweizer Begriff äusserst sauber geführt wird. Der Patron und sein Personal wehren sich standhaft dagegen, selbst nur ein einziges Wort "ausländisch" zu reden. Schliesslich hat man Hände und Füsse.

Litochoro ist Ausgangsort für die Besteigung der verschiedenen Gipfel im Olymp-Massiv. Mytikas ist mit 2917 m dessen höchster Punkt und zugleich das Dach Griechenlands. Kostas ZOLOTAS, Bewirtschafter der Olymphütte Refuge "A" (ähnlich organisiert wie die SAC-Hütten in der Schweiz) auf 2100 m ü. M., Bergführer und Förderer, aber auch engagierter Naturfreund und Behüter des Nationalparks am Olymp, keine leichte Aufgabe, kennt sich hier am Berg wie kein zweiter aus.

Im Gegensatz zum Winter 1989/90, ruft er uns in Erinnerung, war der Winter 1990/91, der offensichtlich auch jetzt noch anzudauern scheint, äusserst kalt und schneereich. Selbst Litochoro, auf ca. 300 m ü. M. liegend und nur ein Katzensprung (5 km) von der Aegäis entfernt, wies oft Temperaturen von minus 10 bis minus 15°C auf. Es lag sehr viel Schnee. Jetzt, wo ich meine Gedanken und Beobachtungen niederschreibe, regnet es in Strömen und ab ungefähr 1000 m fällt Schnee.

Wie schön warm war es doch im Engadin bei unserer Abfahrt. Im Städtchen selbst ist die Temperatur um die Mittagszeit auf 10°C gefallen.

In diesen "sibirischen Gegenden" soll nun *Euchloe penia* ein dauerndes Habitat gefunden haben, und man muss annehmen über Jahrmillionen hinweg. Wenn diese Annahme zutrifft, dann muss ein Hinweis wie: "Liebt trockene steinige Plätze" als zweitrangig relativiert werden. Damit will ich darauf aufmerksam machen, dass es viel weniger auf den trockenen Standort ankommt als auf das Überleben der Futterpflanze der Raupe während den Kälteperioden. Natürlich soll das nicht heissen, dass dort, wo die Nährpflanze alle Kaltzeiten unbeschadet überstanden hat, *a priori* auch der Falter zu finden ist.

Forschen, in diesem Fall harte Feldarbeit, erfordert Geduld. Doch wem erzähl ich das? Auch wir haben in den ersten Tagen vergebens nach *E. penia* gesucht. Das war weiter nicht verwunderlich, denn es flogen kaum Schmetterlinge, obwohl zeitweise die Sonne schien. Dafür entschädigte uns eine herrliche Frühlingsflora. Eine Farbenpracht ohne gleichen, ein Nuancenreichtum berauscht die Sinne und lässt das Auge des Naturfreundes und Botanikers nicht zur Ruhe kommen.

Am 19. April begegnen wir auf der Südseite des Tembitals zum ersten Mal einigen schönen Pieriden: *Anthocharis gruneri*, *A. cardamines*, *Leptidea sinapis* und *Pieris (Artogeia) krueperi* um nur einige aufzuzählen. Ausgangs Tembischlucht, wo sich das Tal wieder öffnet, aber nordseitig und bis zur Autostrasse reichend, finden wir in Anzahl *P. krueperi*. Weiter oben in einem alten Steinbruch beobachten wir *A. gruneri*, der seine Flugaktivität bei fehlender Sonneneinstrahlung sofort einstellt, auch wenn dies nur einige Minuten dauert. *P. krueperi* jedoch bleibt aktiv.

E. penia ist unsichtbar und ich beginne zu zweifeln, ob es hier überhaupt eine Frühlingsgeneration gibt, geht doch bereits morgen der April in seine letzte Dekade. Vielleicht fliegt am Olymp *E. penia* nur in einer Generation. Sowa wäre denkbar, haben doch *Anthocharis damone* und *A. gruneri* auch nur eine Generation. Am 23. April ist es soweit und jedes weitere Werweissen erübrigt sich. An jenem ersten Standort, dort wo ich *E. penia* letztes Jahr im Frühsommer zum ersten Mal entdeckte, werde ich gleich von drei Faltern, einen "Tourbillon" fliegend, begrüsst; es sind dies bei weitem nicht die einzigen an diesem Tag und Ort. Eine starke Population scheint sich hier behaupten zu können, wobei des explosionsartige Erscheinen der Imagines auffällt. Nur die angebliche Futterpflanze der Raupe, *Matthiola thessala*, finde ich nirgends. Oft ist man mit Blindheit beschlagen. Doch auch diese



Abb. 1. Das Olymp-Massiv im April. Noch liegt der Schnee 2 m hoch.



Abb. 2. *Euchloe penia* : Sonnenbad in der warmen Frühlingssonne.



Abb. 3. *Pieris krueperi*, der am Olymp oft zusammen mit *Euchloe penia* und *Anthocharis gruneri* fliegt.

Wissenslücke schliesst sich bereits am nächsten Tage. Ich finde zwar die Nährpflanze, allein die Stelle wo sie wächst, ist rund 20 km vom Platz entfernt, wo wir am 20. April die vielen Falter beobachteten. Sollte *E. penia* vielleicht auch hier fliegen? Auf diese Frage erhalten wir heute keine Antwort. Das Wetter ist einmal mehr sehr wechselhaft und es fliegen überhaupt keine Schmetterlinge. Aber 24 Stunden später kann die Frage affirmativ beantwortet werden. Meine aufmerksame Frau entdeckt einen ersten Falter, der sich am Boden sonnt. Damit können wir am Olymp bereits ein drittes Vorkommen registrieren. Es befindet sich kaum zwei Marschstunden von der Stelle entfernt, an der wir letztes Jahr im Sommer fündig wurden.

Somit bewahrheitet sich auf eindruckliche Weise, was ich in der ersten Niederschrift zu behaupten wagte. *E. penia* kennt am Olymp eine weite Verbreitung, ist folglich keineswegs so selten wie bisher angenommen.

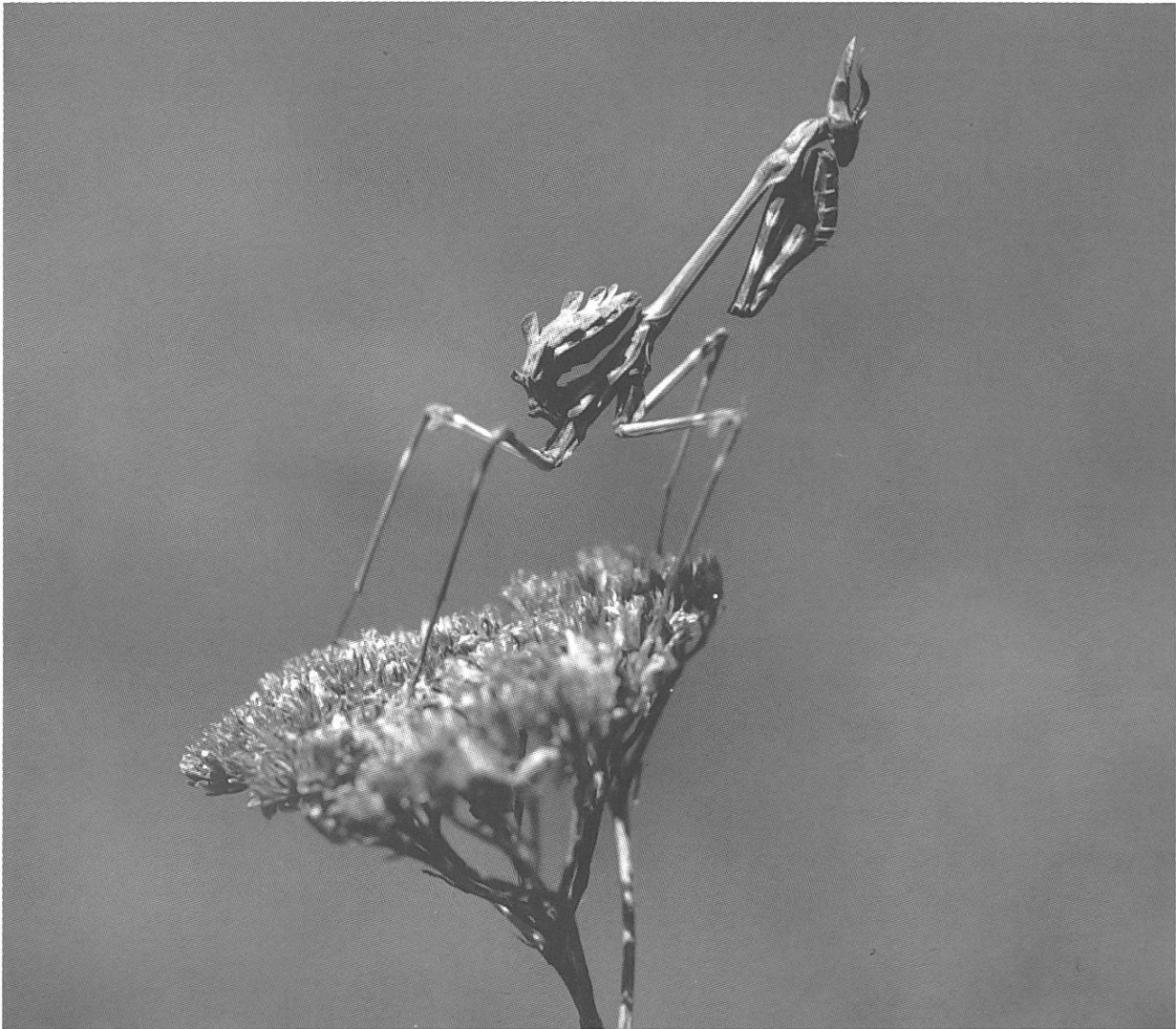


Abb. 4. Olympische Gottesanbeterin *Empusa* sp., die im gleichen Biotop wie *E. penia* beobachtet werden kann.

Auch am Mt. Chelmos ist diese Pieride angeblich einmal gefangen worden, was darauf schliessen lässt, dass man dort genauso erfolgreiche Feldarbeit leisten könnte wie am Olymp. Klarheit zu finden in dieser Frage ist mit Forschung verbunden. Schliesslich weiss jeder Lepidopterologe, dass für eine lebensfähige Population eine minimale Anzahl von Individuen notwendig ist. Wenn hier wie dort nur ein einziges Exemplar gefunden wurde, so heisst das bestenfalls, dass am falschen Ort gesucht wurde oder eben zur falschen Zeit.

Der 23. April bescherte uns wieder starke Bewölkung und Wind. Erst am Nachmittag brach die Sonne hin und wieder durch und lockte mich zu weiterer Feldforschung. Wie sonst eher selten im Gebirge, kann man im Olympmassiv die Flora der subalpinen/alpinen Stufe auch in tiefen Lagen finden. Solches hat auch für *Matthiola thessala* seine Gültigkeit. Ihr Verbreitungsareal übersteigt nach oben die 2000 m

Grenze. Wegen der einmaligen Konstellation (Nähe zum Meer) und Struktur dieses Gebirgsmassivs mit tiefen Schluchten, ergibt sich eine interessante Verbreitung der Flora, d.h. dass Pflanzen der höheren Regionen in tiefen Lagen — im Falle von *M. thessala* — an den Gestaden der Aegäis angetroffen werden können. Dies hat zur Folge, dass diese Pflanze eine beachtliche Vegetationszeit aufweist — nämlich vom April bis in den Juli hinein. Verantwortlich dafür sind heftige Gewitter im Sommer und intensive Schneefälle im Winter mit grossen Lawinen-niedergängen. Sie sorgen zu fast allen Jahreszeiten für schnell anschwellende Flüsse, die in ihrem Gefolge Schutt und Geröll mit sich führen und verschiedene Pflanzen mit hinunter schwemmen. Diese bedeutende vertikale Verbreitung, verbunden mit einem entsprechenden Temperaturgefälle, ist, wie bereits oben erwähnt, dafür verantwortlich, dass *M. thessala* in meernahen Regionen bereits im April zum Blühen kommt, während sie in höheren Stufen und an Schattenplätzen noch im frühen Sommer zu finden ist und damit dem Schmetterling zwei Generationen ermöglicht.

Nachdem nun einmal mehr das Wetter nicht mitmachen wollte, entschied ich mich meine Forschungsarbeit in dieser Richtung (also unabhängig vom Falterflug) fortzusetzen. Ich tat es mit Erfolg. In den steilen Schutthalden der Enipeus-Schlucht fand ich überall *M. thessala* und zwar nicht an Süd-, sondern an ausgeprägten Westexpositionen. Leider war wieder starke Bewölkung aufgezogen, so dass die wärmenden Sonnenstrahlen nur selten und dann nur für wenige Minuten durchbrechen konnten. Nicht verwunderlich also, dass auch die Falteraktivität sich in engen Grenzen hielt. Nur hin und wieder liess sich eine Pieride, meistens war es *A. cardamines* oder *Gonepteryx rhamni*, zu einem kurzen Flug verleiten, nicht aber "mein" Falter, wenn er hier überhaupt flog.

Trotzdem war ich mehr als zufrieden. Morgen früh bei günstiger Witterung wollte ich wenigstens die häufigen Farbvarianten von *M. thessala* auf Dias bannen. Ich machte mich auf den Heimweg. Keine 100 m von meinem PW entfernt, scheuchte ich einen grünlichen Falter auf. Es geschah so vollkommen unerwartet, dass ich wahrscheinlich perplex und mit weit offenem Munde dastand, und ich brauchte etliche Sekunden, um ihn zu erkennen ; es war ein frischgeschlüpftes Exemplar von *E. penia*. Glück muss man haben. Ich hatte es in den letzten Tagen in hohem Mass.

24. April : Nach einer kurzen Aufhellung am frühen Morgen, hat bereits wieder dunkles Gewölk die Zinnen des Olympos eingehüllt. In der Ferne donnert es und helle Blitze durchzucken den Horizont. Ich habe Zeit



Abb. 5. Frühlingsflora am Olymp : *Anemone pavonia*.



Abb. 6. Der in tieferen Lagen des Olymps fliegende *Anthocharis gruneri*.

Notizen zu machen und mich des gestrigen Glückes bewusst zu werden. In wenigen Stunden werden wir abreisen. Wir wollen die Launen des Schicksals nicht zu sehr herausfordern, besonders nicht hier am Olymp.

Schlussfolgerungen

Die Forschungsreise am Olymp war äusserst erfolgreich. *E. penia* hat eine weite Verbreitung in diesem Gebirgsmassiv und kann nicht als selten bezeichnet werden. *E. penia* fliegt hier in zwei Generationen. Die Art ist nicht an extreme Wärmenischen gebunden. Dort, wo *Matthiola thessala* in Anzahl gedeiht, findet am Olymp der Falter und seine Raupe ein dauerndes Habitat. Wie schon in meiner ersten Arbeit angedeutet (ZUBER, 1993), müsste *E. penia* auch am Mt. Chelmos und anderen Gebirgen des griechischen Festlandes gefunden werden. Am Olymp ist der Nachweis erbracht. Diese interessante Pieride ist hier heimisch. Allerdings ist damit die Forschungsarbeit nicht vom Tische, und es sei darauf hingewiesen, dass ich weder Weibchen bei der Eiablage beobachten konnte, noch Eier an der Futterpflanze fand. Grund : Beginn der Flugzeit, zu oft schlechtes Wetter und damit wenig Flugaktivität der Falter. Es gibt noch eine ganze Menge zu tun, um ein gutes Verständnis von *Euchloe penia* im östlichen Europa zu erhalten. Dies erfordert Zeit und Geduld und viel weniger das Fangnetz und Tötungsglas.

Literatur

- LEESTMANS, R. & BACK, W. 1992. Nouvelles captures d'*Euchloe penia* (FREYER, 1982) dans le Péloponnèse. Considérations taxinomiques, écologiques et biogéographiques sur les taxons du sous-genre *Elphinstonia* KLOTS (1930) (Lepidoptera : Pieridae). *Linneana Belgica* 13(7) : 351-388.
- ZUBER, J.-P. 1993. Das Vorkommen von *Elphinstonia carlonia penia* (FREYER, 1842) im Gebirgsmassiv des Mount Olympus, Griechenland. *Mitt. ent. Ges. Basel* 43 : 101-109.